Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 27 (1930)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

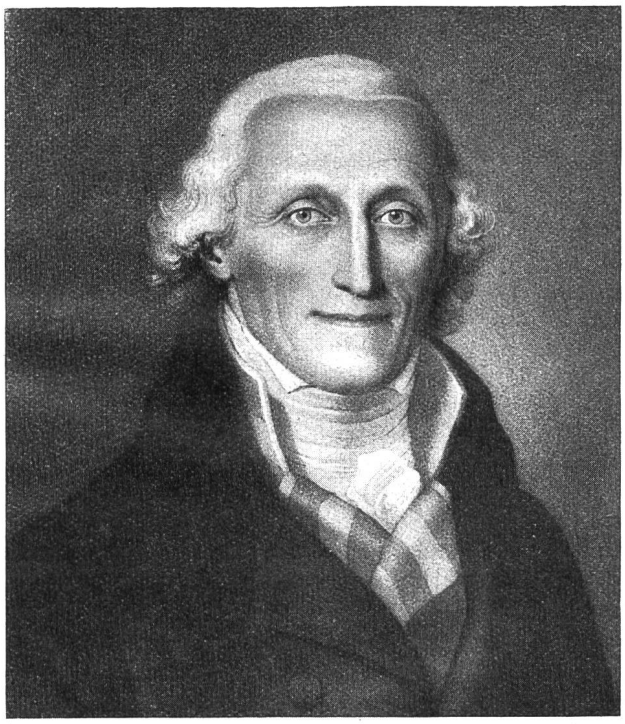
Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
NOVEMBER 1930 27. JAHRGANG • NUMMER 6

Pestalozzi und Hans Caspar Hirzel zum Rech

Pestalozzi trat mit Angehörigen der Familie Hirzel mehrfach in Beziehung. Zu seinen Schulgenossen gehörte Ludwig Hirzel vom Schneeberg (s. P. Bl. 1896, 17). Ob es derselbe Ludwig Hirzel ist, der Offizier in holländischen Diensten wurde und später der Gesellschaft zur Aufnahme sittlicher und häuslicher Glückseligkeit beitrat, wird noch zu prüfen sein. Bekannt ist, wie der Stadtarzt Johann Caspar Hirzel (1725 bis 1803), der Biograph des philosophischen Bauern, sich für Pestalozzis landwirtschaftliche Beobachtungen und Erfahrungen interessierte. Schon von Tschiffelis Gut in Kirchberg aus berichtet Pestalozzi an den Zürcher Stadtarzt und freut sich der Verbindung, die ihm wertvoll werden kann. Bis weit in die Neuhofzeit hinein erstrecken sich die noch unveröffentlichten Mitteilungen, in denen Pestalozzi der ökonomischen Kommission von seinen landwirtschaftlichen Versuchen Kenntnis gibt.



Hans Caspar Hirzel zum Rech
1746—1827

An den Bruder des Stadtarztes, den Seckelmeister Salomon Hirzel (1727 bis 1818) beim Römer, hinter dem Münster, wendet sich Pestalozzi in einem Briefe zu jener Zeit, da er für seine Wochenschrift warb (1807). Ein weiterer Brief aus derselben Zeit (Morf IV. 75) scheint an den damaligen Präsidenten der Postdirektion, Hans Jakob Hirzel (1770—1829) gerichtet zu sein.

Hier soll eingehender von Hans Caspar Hirzel, zum Rech, die Rede sein, der mit Pestalozzi die Lebensdaten (1746—1827) gemein hat und ihm mehrfach Freundschaftsdienste erwies. Caspar Hirzels Leben ist in gewissem Sinne das Gegenstück zu demjenigen Pestalozzis Es gehört derselben bewegten Zeit an; Hirzel hat dieselben Schuleinflüsse erfahren, die Pestalozzi zum Gegner der Zeitkultur werden ließen, aber er gehört zu jenen Jugendgenossen, bei denen die Führung durch den Vater und der Einfluß der ganzen Familie ein Gegengewicht gegen alle Einseitigkeiten der Schulbildung schufen und das jugendliche Leben in wohl geordnete Bahnen wiesen. Auch Hans Caspar Hirzel gehört der helvetischen Gesellschaft zur Gerwe an; auch er hält dort Vorträge – eine Abhandlung über die Verhältnisse der Eidgenossenschaft mit auswärtigen Mächten, vorgetragen im Februar 1769, ist uns noch erhalten – aber diese Tätigkeit wird bei ihm zur Vorbereitung auf den Staatsdienst. Für den Stand des Geistlichen kam er eines Gehörleidens wegen nicht in Betracht, eine Stelle im Zürcher Regiment in holländischen Diensten trat er nicht an, weil 1766 ein älterer Bruder starb und ihm nun die politische Laufbahn zufiel. Eine Reise über Genf und Lyon nach Paris führte ihn mit Salomon Landolt zusammen; dann erhielt er zur Vorbereitung für künftige Staatsaufgaben das Amt eines Landschreibers der Obervogtei Männedorf. Schon 1770 wurde er Stadt- und Landrichter, 1775 Mitglied des Großen Rats und 1778 Landvogt in Baden. In drei aufschlußreichen Bändchen berichtet er von seinen Amtsgeschäften; zahlreiche Briefe an den Vater lassen erkennen, wie er zu Baden sich in die staatsmännischen Formen einlebt. Es war zu erwarten, daß Pestalozzi in seinem Kreise auftauchen werde. In der Tat findet sich wenigstens ein Eintrag, der auf persönliche Beziehungen hinweist. Im Juli 1779 ist ein Besuch „des Herrn Pestaloz von Birr" vorgemerkt. Dieser sprach von seinem Etablissement und eröffnete dem Landvogt Hirzel eine Angelegenheit, die „im Taschenkalender verzeichnet" wurde. – Daß freundschaftlicher Verkehr weiterbestand, zeigt eine Stelle in Pestalozzis Brief an Dr. Hotze aus Leipzig 1792, aus der hervorgeht, daß „Ratsherr Hirzel von Baden" seine Vermittlung in einer Vermögensangelegenheit angeboten habe. Als Vertrauensmann erscheint Hans Caspar Hirzel auch in einer Konferenz mit dem Quartierhauptmann und Pfleger Schultheß, dem Pestalozzi Geld schuldet. Es handelt sich auch hier um die Erbschaft, die Pestalozzis Mutter nach dem Tode ihrer Schwester in Leipzig zufiel. Die Aufzeichnungen Hirzels lauten (Familienarchiv Hirzel, Mappe 285a):

11. VI. 1793.

Conferenz mit Hr. Quartierhbtm. und Pfleger Schultheß. Beschwert sich, daß Hr. Pestalozz den Zustand seiner Oeconomie ihm nicht entdeken wolle, da er doch sich berechtigt glaube, solches fordern zu können.

... daß derselbe eine Erklärung von sich gestelt, wordurch er die Disposition seiner Frau Mutter über den – von Leipzig ihr zugefallenen – Erbtheil billige, was doch in damnum suum gereichen müsse und einen Schein von Zweydeutigkeit habe, besonders da man ihm die Schuld nicht articulire, welche Pesta. ihrer Tochter zuthun seye.

Behaubtet, seine Anforderung gehe aufs ganze Erb des Hr. Pestz. und rede der 4. § nur von der Vergutung, die der Bruder leisten solle, wann dasselbe nicht auf 7000 f steige.

Ärgeret sich über das Anerbieten /: dem Hr. Creditor:/ ihme 4000 f von jez an zuverzinsen. Horcht hingegen, wie vom Zahlen in instanti gesprochen wird. Hr. Pestaz habe ihm aber schon von 5000 f gesprochen, und seye ihm sint 1790 de novo 500 f schuldig.

den -18. III 94 mit Hr. Pestalozz conferirt. Ihme vorgestelt, wie nothwendig es für ihne seye, mit Hr. Schultheß sich abzufinden, sey's daß er ihm sogleich um seine Ansprach auf das mütterliche und brüderliche Erb auskauffe, oder eine Summe fixire, die er ihm beim Absterben der Mutter bezahlen und mittlerweilen verinteressiren wolle, wo es aber dann erforderlich seyn würde beydes für Haubtgut und Zinse Sicherheit zu geben.

„Hr. Pestaloz erklärte sich am End dahin, daß er sich umsehen wolle, ob es ihm möglich seye, auf Martini einen solchen Auskauff aufzubringen; je leidenlicher die Summe, desto eher könne er darzu gelangen, weil seine Freunde ihm zum Vortheil wol noch etwas thun würden. Wofern Herr Schultheß zu erg'winnen wäre unter die Summe von 4 m (ille) fl. herabzugehen (: die 500 fl. so bey ihm sint anno 1790 entlehnt worden, nicht darunter gerechnet:) würde er ein wolangelegtes Liebeswerk thun, zumal sintdem er das leztemal mit mir aus der Sache gesprochen, die kränklichen Umstände seines Sohnes, der mit der Epilepsie heimgesucht worden, seine Lage drückender gemacht haben. Solle daher mein möglichstes zur herabstimmung versuchen."

Die Aufzeichnungen sind insofern wertvoll, als sie Einblicke in Pestalozzis Vermögensverhältnisse um 1793 gewähren und im weitern die Krankheit erkennen lassen, die Pestalozzis Sohn zu jener Zeit quälte.

Hirzel war zur Führung von Verhandlungen, wie er sie hier zugunsten Pestalozzi übernommen, um so geeigneter, als er um diese Zeit bereits zum Amte eines zürcherischen Standesseckelmeisters aufstieg. Die folgenden Jahre brachten ihm eine entscheidende Stellung in der Behandlung der Unruhen am See; er war „Gesandter nach Stäfa". Hunziker nimmt daher wohl mit Recht an, Pestalozzi habe seine Fürsprache für die Opfer der Stäfner Bewegung auch an ihn gerichtet (s. Pestalozziblätter 1899, Seite 10). Die sehr umfangreichen handschriftlichen Aufzeichnungen Hirzels über die Vorgänge bis 1798 nennen allerdings Pestalozzi nur an einer Stelle. Sie weisen auf den Verdacht hin, er habe das Stäfner Memorial verfaßt, und sprechen ihn gleichzeitig von diesem Verdachte frei, indem der wirkliche Verfasser genannt wird.

An der politischen Entwicklung unseres Landes hat Hirzel in den folgenden Jahren hervorragenden Anteil genommen. 1796, in einer Zeit, da auch Pestalozzi sich stark mit politischen Fragen befaßte, wie seine Briefe an Bernhard Meyer von Schauensee zeigen, war Hirzel zweiter Gesandter an den Tagsatzungen zu Frauenfeld und Baden. 1799 wurde er nach Basel deportiert. 1801 gehörte er dem Senate an, im selben Jahre als Justizminister dem Vollziehungsausschuß. Wieweit er in dieser Zeit mit Pestalozzi verkehrte, läßt sich aus direkten Aufzeichnungen nicht ersehen. Vielleicht geben die großen Briefbestände aus Hirzels Nachlaß bei genauer Durchsicht weitere Aufschlüsse. Selbstbetrachtungen, Aufzeichnungen über den Unterricht des Sohnes, ein Leitfaden für den Moralunterricht (1782), Abhandlungen über Natur und Bestimmung des Menschen, über den Gebrauch des Denkvermögens, über die mathematische Erkenntnis lassen erkennen, wie vielseitig Hirzels Interessen waren und wie viele Berührungspunkte mit Pestalozzis Problemen sich ergaben. *s.*

Quellen: Keller-Escher, Geschichte der Familie Hirzel. Archiv der Familie Hirzel, Zentralbibliothek Zürich.

Pestalozzi-Bibliographie

Burgdorf hat ein prächtiges Heimatbuch erhalten, das als mustergültige Leistung stärkste Beachtung verdient. (Herausgeber ist die Lehrerschaft; Kommissionsverlag Langlois, Burgdorf 1930. 612 Seiten, Preis Fr. 16.—). Der Pestalozziforschung ist dieses Buch überaus willkommen, begegnen wir doch in den verschiedensten Zusammenhängen dem großen Pädagogen: er ist Schüler Tschiffelis im nahen Kirchberg; er gewinnt durch seine Schüler Joh. Rud. Aeschlimann, Schulmeister in Ersingen, den späteren Geschichtsschreiber der Stadt Burgdorf, und durch Lehrer Gasser in Belp Einfluß auf das Landschulwesen der Umgebung; er verschafft der Stadt selbst europäischen Ruf. Sehr anschaulich ist die erste Wirkung Pestalozzis auf Burgdorf geschildert: „Still und verträumt, als Untertanenstadt Berns die schwere Zeit des Übergangs ohne besondern Anteil an den Zeitereignissen miterlebend, trat Burgdorf ins neue Jahrhundert hinüber, als plötzlich ein von den wenigsten Burgdorfern als solches empfundenes Ereignis eintrat, das die bernische Kleinstadt blendend scharf in den Gesichtskreis nicht nur der ganzen Schweiz, sondern Europas rückte: Pestalozzis Wirksamkeit in Burgdorf. ... Pestalozzis Ideen hatten schon lange den Weg ins Ausland gefunden und in den verschiedensten Ländern Aufsehen erregt. Die Fern-Perspektive erlaubte es, die Größe des Mannes zu sehen, die die Nah-Perspektive, behindert durch all die kleinen, persönlichen Mängel des unpraktischen Menschen, nicht oder nur in kleinem Maße entdecken konnte. Erst als große ausländische Zeitungen, wie die ‚Allgemeine Augsburger Zeitung' und der ‚Deutsche Merkur' in schwungvoller Weise ihre Leser auf Pestalozzis Werke aufmerksam machten, als Vertreter der Regierungen, der gelehrten Gesellschaften, als politische und geistige Größen aller Länder persönlich nach Burgdorf kamen, um sich von der praktischen Möglichkeit der neuen Erziehungsmethode ein Bild zu machen, da schwanden nach und nach auch bei uns die Vorurteile, gegen die der große Mann so lange vergeblich gekämpft hatte." (p. 401).

Im Burgdorfer Heimatbuch treten uns nun alle die Gestalten entgegen, die dem Kreise um Pestalozzi angehörten, vorab der Distriktsstatthalter Dr. Johannes Schnell, der begeisterte Anhänger der französischen Revolution, der Pestalozzis Tätigkeit in Burgdorf nach Kräften förderte; sodann seine drei Söhne, von denen

der jüngste, Hans Schnell (1793—1865), zu Pestalozzis Schülern im Schloß Burgdorf gehörte. Er wurde im Todesjahr Pestalozzis Professor der Naturgeschichte an der Berner Akademie und hat mit seinem Bruder tätigen Anteil an den politischen Ereignissen der Dreißigerjahre genommen. Als hinreißender Redner hat er an der Kronenversammlung in Burgdorf und am Münsinger Volkstag entscheidend gewirkt. Im Heimatbuch ist seine Tätigkeit als Philhellene, als Freund der vertriebenen Polen, und der deutschen Flüchtlinge besonders vermerkt.

Von den Pestalozzi-Schülern kehrten Joh. Christoph Buß und Johann Samuel Hopf wieder nach Burgdorf zurück, um in der Folge am geistigen Leben der Stadt lebhaften Anteil zu nehmen. Buß erwarb sich Verdienste auf dem Gebiete der Musikpflege; Hopf wurde zum Begründer der gemeinnützigen Gesellschaft.

Außer den Darlegungen über den Pestalozzi-Kreis enthält das Burgdorfer Heimatbuch eine Reihe wertvoller Beiträge zur Schulgeschichte, sind doch nicht nur die Schulverhältnisse der Stadt, sondern auch diejenigen der Dörfer in der Umgebung eingehend geschildert. Nicht übersehen wollen wir, daß Friedrich Froebel 1835 die Leitung des Burgdorfer Waisenhauses übernahm und darum im Buche erwähnt ist, und daß Adolf Spieß, der Begründer des Mädchenturnens, seit 1838 als Turnlehrer in Burgdorf wirkte und hier die eigentliche Systematik des Schulturnens schuf.

So ist das Burgdorfer Heimatbuch unter anderem auch zu einer reichen Quelle der Schulkunde geworden. Wir beglückwünschen die Burgdorfer Lehrerschaft zu ihrem Werk.

Ein zweites Werk, an dem die Pestalozziforschung nicht achtlos vorüber gehen darf, ist die Biographie des Hemishofer Schulmeisters und Pfarrhelfers Johannes Büel, des spätern Hofrates und Grafenerziehers. (Hans Noll, Hofrat Johannes Büel von Stein am Rhein, Frauenfeld, Huber & Co., 1930). Das Buch führt in sorgfältiger, wohl dokumentierter Darstellung nicht nur durch die mannigfachen geistigen Strömungen jener Zeit; es läßt auch eine Reihe hervorragender Gestalten lebendig werden, die mit Büel in freundschaftlichem Verkehr standen: Lavater, Stapfer, Johann Georg Müller und dessen Bruder Johannes von Müller, Beethoven. Was uns vor allem interessiert, sind die Beziehungen zu Pestalozzi. Sie sind in einem besonderen Kapitel dargestellt. Wir erfahren, daß die beiden Pädagogen sich zur Zeit der Helvetik in Luzern trafen, wo Büel im Auftrage des Ministers Stapfer Schulbücher entwarf, daß aber trotz herzlichem Entgegenkommen von Pestalozzis Seite die persönliche Begegnung nicht zur Freundschaft führte.

Büel scheint unter dem Eindruck gestanden zu haben, Pestalozzi verstehe zu wenig von praktischer Erzieherarbeit und Schultätigkeit und rede in seinen Veröffentlichungen über die Köpfe hinweg (Noll, p. 66). Wie viele andere, scheint Büel durch die vielversprechenden Worte, die von Burgdorf ausgingen, zurückgeschreckt worden zu sein; eine Reihe von Äußerungen klingen mehr als zurückhaltend; er kann nicht verstehen, daß Männer wie Ith und Geßner für Pestalozzi eintreten. In den Antworten freilich, die er dem Zürcher Antistes J. J. Heß auf dessen Fragen über Pestalozzis Lehrmethode gibt, bricht größeres Verständnis sich Bahn; er vermag anzuerkennen, daß die Methode psychologisch gut sei, und eben dadurch sich auszeichne. „Pestalozzi hat alles in ein Ganzes gebracht." Die Methode „ist auf die Natur und die Anlagen der menschlichen Seele gegründet und kann nur durch Mißbrauch schädlich werden". Weil sie psychologisch gut ist, wird sie auch moralisch günstig wirken. Sie eignet sich für den ersten Unterricht in allen Ständen; weil sie die Seelenkräfte des Kindes auf zweckmäßige Weise entwickelt, kann sie auch in Landschulen Anwendung finden. Doch möge man zunächst – das ist Büels Meinung – aus jedem Kanton ein paar junge Leute in Burgdorf die Methode erlernen lassen, mit der allgemeinen Einführung aber warten, bis nach einem reif durchdachten Plan Proben gemacht worden seien. – Anerkennung und Ablehnung kämpften auch weiterhin in Büels Seele. Noch 1820 schreibt er seinem Freunde David Heß im Beckenhof: „Deine Zusammenkunft mit Pestalozzi freute mich. Er ist ein Imaginationsmensch edler Art, und es ist ihm wohl zu gönnen, daß er in seinem etlich und siebzigsten Jahre endlich sich glücklich fühlt. Er ist ein genialischer Denker, aber ich kann mich mit seinen Schriften nicht so ganz befreunden. Ehre macht es ihm, daß er von Niederer mit Schonung spricht. Niederer sollte diesem guten Beispiele folgen." (Noll, p. 69). – Es ist wohl so, wie der Verfasser der Biographie annimmt: Pestalozzi und Büel waren in ihren politischen und religiösen Ansichten zu verschieden, als daß sie auf dem Gebiete der pädagogischen sich hätten finden können. Das Geniale in Pestalozzis Wesen stieß den bedächtigen Büel weit mehr ab, als es ihn anzuziehen vermochte.

Die Besucher des Beckenhofes mag es interessieren, daß Büel sich „ein paar Sommerwochen hindurch" im Pavillon des Beckenhofes häuslich einrichtete, um seinem Freunde David Heß und dessen Familie nahe zu sein.

* * *

Die neuen Formen der Lehrerbildung, die Deutschland zu verwirklichen bestrebt ist, führen auch zu Erweiterungen auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur. Unter diesem Gesichtspunkt möchte ich die „Kleinen pädagogischen Texte" betrachten, die von Elisabeth Blochmann, Herman Nohl und Erich Weniger herausgegeben werden. (Verlag Julius Beltz, Langensalza.) Die Heftchen eignen sich vorzüglich für Seminarübungen. Daß in der ersten Reihe Pestalozzi dreimal berücksichtigt wird, verdient hier festgehalten zu werden. Heft 1 (Preis Fr. 1.45) enthält Pestalozzis Ideen zur Kriminalpädagogik; es stellt aus „Lienhard und Gertrud", aus „Gesetzgebung und Kindermord" und dem „Schweizerblatt" einige Ausschnitte zusammen, die zum Thema gehören. Heft 6 (Preis Fr. —.85) enthält den Stanserbrief mit den Anerkennungen Niederers, ohne weitern Kommentar. Eine Einleitung von Dr. Ursula Graf hebt klar das Entscheidende in der Wirksamkeit Pestalozzis zu Stans hervor. – Heft 7 bringt Pestalozzis „Einleitung auf den Versuch einer Elementargymnastik", eine Darstellung, die viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Mit Recht betont in der Einleitung Margareta Streicher, daß Pestalozzis Gedanken über das Problem „in ihrem ganzen Umfang und in ihrer Tiefe Allgemeingut werden sollten." – Die drei Hefte werden manchem angehenden Lehrer den Zugang zu Pestalozzi erleichtern, indem sie ihm gestatten, sich auf Grund eigener Lektüre mit den Ansichten des großen Pädagogen auseinanderzusetzen. *S.*

Rengger an den Landvogt Fellenberg

Im Fellenberg-Archiv findet sich ein Brief des jungen Rengger an den Landvogt Fellenberg, mit dem auch Pestalozzi in freundschaftlichem Verkehr stand. Rengger, der in Göttingen dem Theologiestudium oblag, gibt interessante Aufschlüsse über die Stellung seiner Professoren zur Kant'schen Philosophie. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in ähnlichem Sinne auch an Pestalozzi berichtete, der mit Renggers Vater, dem einstigen Pfarrer zu Gebisdorf, in freundschaftlichen Beziehungen stand und auch mit dem jungen Rengger, dem spätern helvetischen Minister wohl schon längst bekannt war.

Göttingen, 7. September 1786.

Wohledelgeborner, hochgeehrter Herr Landvogt!

Ich laße mir das Vergnügen nicht nehmen, eine Frage, die Sie durch meinen Vater an mich gethan haben, Ihnen selbst zu beantworten; die Güte womit Sie sich immer noch meiner erinnern, macht mich sicher, nicht übel von Ihnen aufgenohmen zu werden. Im Jahre 1776 erschienen zu Düßeldorf von J. G. Jakobi zwey Predigten, in Düßeldorf gehalten; 1771 „Von der Liebe gegen Gott, eine Predigt"; seither ist, soviel ich weiß, nichts weiter herausgekommen. Es ist wirklich schade, daß diese vortreflichen Dinger nicht verbreiteter sind; ich habe erst durch Sie dieselben kennen gelernt und seither in der Schweiz und in Deutschland nie mehr gefunden. Mich nihmt wunder, ob Sie den Verfaßer nicht ein mahl zu sehen bekommen; er ist wenigstens nah genug bey der Schweiz, im Breisgauischen Freyburg, wie Sie wißen. Kanonikus Jakobi scheint nun in der Litterarwelt ob seinem Bruder vergeßen, dem Geheimrath in Düßeldorf; dieser soll ein vortreflicher Mann seyn, wenigstens als einen vortreflichen Kopf hat er sich gezeigt schon in dem „Etwas, was Leßing gesagt hat"; ich denke, Er, u. Kant sollen Deutschland etwas trösten über den Verlust eines Sulzer, Mendelssohn u. Leßing; über Kant zwar möchte die ganze philosophische Welt nicht einstimmen und gleich unsre Göttinger Philosophen nicht, denn kaum giebt es eine heftiger antikantianische Parthie, als diese Herren formirt haben; und wirklich machen sie es zu arg, Feder u. Meiners sagen auf dem Katheder, daß sie Kants Schriften gar nicht läsen, gar nicht kennten und nicht kennen wolten; diese also verstund Engel in Berlin vorzüglich, als er sich einst herausließ, Kant könnte all die Gelehrsamkeit der Göttinger des Morgens zum Butterbrod einnehmen und würde zu Mittag wider vollauf Appetit haben. Sie denken wohl, daß bey solchen Partheyungen die Sache selbst zu kurz kommen muß. Es ist freylich unangenehm, am Ende einer Laufbahn erst einzusehen, daß man eine falsche eingeschlagen und all die Leute mit Abbitte zurückzuweisen, die man durch Lehr und Beyspiel verführt hat; darum verzeihe ich's allen ältern Philosophen, daß sie sich gegen die Kantische Widererwekung der angebornen Ideen und der Prinzipien reiner Vernunft etwas sträuben, nur solten sie es thun, wie es ihrem Handwerk geziemt, mit Gründen und nicht durch Machtsprüche. Eins läst sich, zwar nicht für die Machtsprüche, aber fürs Nichtlesen von Kants Schriften sagen, er spricht eine ganz neue philosophische Sprache, kaum verständlich für jemand, der nicht ein eignes Studium daraus macht. Glauben Sie aber nicht, daß mit allem dem dieß eine glückliche Epoche für die deutsche Philosophie ist? ich denke die Wahrheit ist der himlische Funke, der nie so gut als durch Aneinanderreiben hervorkommt, und kaum wird je ohne Gewinn für die Wahrheit eine philosophische Fehde geführt worden seyn, so bald nemlich über Sachen und nicht über Nahmen, nicht für Personen gestritten wird. Die Wolfische Schule demonstrirte alles; gegen sie hat eine sehr entgegengesezte Philosophie das Haupt emporgehoben, vielleicht ist sie nun auch zu weit gegangen und hat eine Zurechtweisung vonnöthen; Bakon, Boyle, Newton gegen die Aristoteliker und Kartes, Leibniz gegen Loke, alles das hat das Feld philosophischer Wahrheit nur erweitert.

Mit Göttingen bin ich überhaupt wohl zufrieden; Sie können denken, daß sich der unerfahrne Jüngling manches zu romantisch geträumt hat und nun zurükgekommen ist. Die Hülfe, die man von der vortreflichen Bibliothek hat überwiegt und dekt vieles. Die Leute hier kennen Sie zu gut, als daß ich Ihnen was neues darüber sahen könnte; auch von ihren neusten Produkten nicht; wenn Sie etwan Meiners Geschichte der Philosophie noch nicht gesehen haben, so erwarten Sie nicht zu viel davon; es ist mehr nicht als rohe Skizze, meist Nomenklatur und außer einem Leitfaden zu seinem Kollegium nur durch die häufige Angabe der Quellen intereßant; in dem Geschmak ist auch seine Religionsgeschichte, und Geschichte der Menschheit geschrieben. Feder arbeitet fort an seinem Werk über den menschlichen Willen.

Kennen Sie den Eingang des Testaments vom verstorbnen König von Preußen? „après avoir pacifié mon royaume, avoir conquis des pays, elevé une armée victorieuse, rempli mon trésor; après avoir établi une bonne administration dans mes etats, après avoir fait tremôler mes énnemis, avoir travaillé sans relache au bonheur de mon peuple, je remercie la nature du souffle de vie qu'elle m'a donné, je le lui remets sans murmure et je rend mon corps aux elemens dont il a été tiré. & &

Seinem Thronfolger sagt er unter anderm „le hazard fait les rois; rappelles Vous toujours que Vous etes homme." Von der Königin „je Vous prie, mon cher neveu, de laißer à la reine mon epouse ce qu'elle a eu jusqu'à cet heure, d'y ajouter 10 000 ecus de rente que l'on prendra de tel et tel fond & &" sie hätte ihm nie einen Anlaß zu Misvergnügen gegeben während ihrer ganzen Verbindung, und ihre unerschütterte Tugend fordre Verehrung. Dem großen Ferdinand von Braunschweig schenkt er eine Tabakdose, puisque il a toujours été mon ami & &. Ritter Zimmermann hat 17 Tage mit ihm zugebracht; merkwürdige Tage, wie er sagt; der alte König sprach ihm vieles von seiner Liebe zur Schweiz und vorzüglich zu Bern.

Darf ich Sie bitten, die wärmsten Versicherungen einer unveränderlichen Hochachtung mit Frau Landvogtin von mir anzunehmen, da ich die Ehre habe

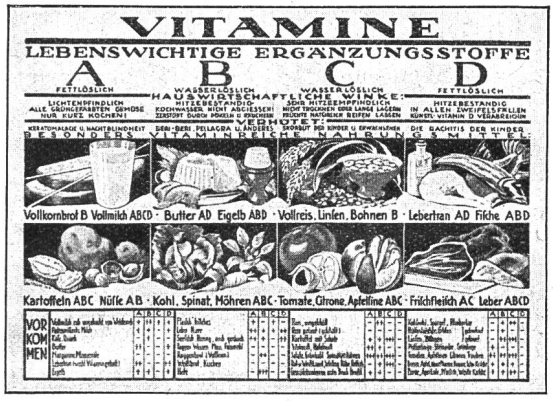
zu seyn

Wohledelgeborner Herr Landvogt

Ihr ergebenster
Rengger.

Wandbilder zur Gesundheitslehre

Der Leipziger Schulbilderverlag F. E. Wachsmuth verzeichnet als Neuerscheinungen vier Wandbilder, herausgegeben von Prof. Dr. W. Weigeldt in Leipzig,



die den Nährwert der wichtigsten Nahrungsmittel zur Darstellung bringen. Tabelle 1 behandelt die tierischen Nahrungsmittel, Tabelle 2 die pflanzlichen, die Tabellen 3 und 4 gelten der Vitamine, und zwar deutet Tabelle 3 den Vitamingehalt einzelner Lebensmittel an, während Tabelle 4 die Krankheiten darstellt, die auf Mangel an Vitamine zurückgehen. Die einfachen bildlichen Darstellungen prägen sich in ihrer frischen farbigen Haltung leicht dem Gedächtnis ein. Texthefte erleichtern die Verwertung der Tafeln, die in ihrer einfachen, klaren Ausführung ein sehr willkommenes Veranschaulichungsmittel bilden. Größe der Tafeln 72×98 cm. Preis roh je Mk. 4.—, schulfertig Mk. 4.65; Leinwand mit Stab Mk. 8.20. Die Tabellen können im Pestalozzianum eingesehen werden. *S.*

Schenkungen

Herr Hans Wälti, Lehrer in Wallisellen, hat dem Pestalozzianum sein prächtiges Buch: „Die Schweiz in Lebensbildern", Bd. II (Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, Zug) übersandt (Verlag Sauerländer, Aarau). Wir verbinden mit dem Dank an den Autor eine warme Empfehlung des Buches an alle, die Unterricht in Schweizergeographie erteilen und an jene, welche sich nach einem Geschenke für einen jungen lese- und wanderlustigen Schweizer umsehen.

Ausstellungen

In der obern Halle des Beckenhofes sind wiederum gute Jugendschriften ausgestellt. Die beiden Eckzimmer neben dem Gartensaal und ein Zimmer im Obergeschoß enthalten eine Ausstellung guter Spielsachen, wobei zur Verstärkung des Eindrucks auch Gegenbeispiele berücksichtigt wurden. Die Waldorfschule hat in verdankenswerter Weise zum erstenmal Arbeiten ihrer Schüler ausgestellt. Was die Kinder für ihre Kameraden zu schaffen bemüht sind, verdient eingehende Würdigung. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch eine Besichtigung durch Schulklassen willkommen ist. – Im Gartensaal führt an schulfreien Nachmittagen die „Spielschar vom Käferberg" Kaspar-Spiele auf. Die ersten Aufführungen fanden die ungeteilte Aufmerksamkeit der jugendlichen Zuschauer.

Neue Bücher - Bibliothek

Serie I.

(Zum Ausleihen bereit.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

Brockdorff, Das Youngsystem und seine Wirkung. 2. A. II M 25, 1234.
Gestrich, Der Youngplan, Inhalt und Wirkung. VII 1107, 145.

Deutsche Schulausgaben.

Arns, Geschichte der englischen Literatur im Grundriss. DS 58, 76.
Bäumer, Deutsche Frauenbriefe: Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde. DS 58, 75.
Bäumer, Memoiren der Prinzessin Friederike, Schwester Friedrichs II. von Preußen. DS 58, 77.
Beckby, Aus der Dichtung der deutschen Romantik. DS 58, 69.
Beckby, Der pietistische Humanismus und die Klassik. DS 58, 70.
Beckby, Die politische Lyrik um 1848. DS 58, 71.
Blind, Völkerbundsidee und Völkerbund. DS 58, 82.
Goethe, Gespräche: Auswahl aus Eckermann, Riemer und v. Müller. DS 58, 81.
Groth, Plattdeutsche Gedichte. DS 58, 79.
Hornung, Bismarck. DS 58, 80.
Hornung, Die Nationalversammlung in Frankfurt 1848/49. DS 58, 78.

Serie II.

(Die Bücher bleiben 4 Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit).

Psychologie und Pädagogik.

Adler, Die Technik der Individualpsychologie. I. II. VII 6927 I. II.
Bernfeld, Trieb und Tradition im Jugendalter. VII 2414, 54.
Busse, Kinder fragen den Lehrer... Tatsachen zum Problem der Aufklärung. II B 1413.
Candaux, La fonction sociale de l'éducation. F 438.
Clauß, Mutter und Sohn, vom Werdegang vaterloser Halbwaisen. II M 25, 1230.
Clostermann, Gestaltenwandel im Arbeitsprozeß. II M 25, 1309.
Foerster, Jugendlehre. n. A. IF 332.
Frenzel, Die Erziehung, Bildung und Versorgung anormaler Kinder. 2. A. VII 6712b.
Freud, Das Unbehagen in der Kultur. VII 5249.
Handkatalog, pädagogischer. 8. A. LZ 90h.
Hartlaub, Der Genius im Kinde. 2. A. VII 5271b.
Haubfleisch, Leib und Seele, ihr Unterschied und ihre wechselseitigen Beziehungen. II H 1170.
Heun, Selbsterkenntnis und Selbstentwicklung, Wege zur Neurosenbehandlung und Charakterbildung. VII 6931.
Heydebrand, Das Kind beim Malen. II H 1172.
Heydebrand, Vom Spielen des Kindes. II H 1171.
Kanther, Zur Psychologie des kindlichen Fragens. II K 951.
Künkel, Jugend-Charakterkunde. VII 6928.
Liepmann, Jugend und Eros. VII 6929.
Meinhof, Die Bildgestaltung des Kindes. VII 7041.
Merz-Hey, Wahrheit und Recht des Kindes. II M 973.
Meumann, Einführung in die Ästhetik der Gegenwart. 4. A. VII 393, 30d.
Miehle und *Pagel*, Religiöse Kindheitserlebnisse. VII 5705.
Müller, Die Psychotechnische Rationalisierung der schweizerischen Wirtschaft. VII 3918.
Östreich, Der Einbruch der Technik in die Pädagogik. VII 6718.
Pestalozzi, Lienhard und Gertrud. 3. Fassung 1819. hg. v. Stecher. P I 4. V.
Prüfer, Erziehung der Jüngsten. 1.—3. Lebensjahr. VII 7623, 1.
Pulver, Symbolik der Handschrift. VII 6930.
Roth, Das Backfischalter, Erziehungsnöte und -hilfen. VII 7623, 2.
Ruß, Lebenspädagogik. VII 6708.
Schreiner, Pädagogik aus Glauben. VII 6717.
Schweizer, Erklären und Verstehen in der Psychologie. II S 2028.

Skorpil, Um die Jugend I. Erkennen und Bilden. VII 6713.
Steinberg, Das Problem der sozialen Erziehung in der klassischen Pädagogik. VII 6716.
Vanselow, Metaphysik der Erziehung. VII 6714.
Witzig, Erlebnisse und zeichnerisches Gestalten. VII 7040.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Bäumer, Deutsche Schulpolitik. VII 7611.
Bäumer, Schulaufbau, Berufsauslese, Berechtigungswesen. 2. A. II B 1411b.
Beiträge zum Bildungsproblem hg. v. der Päd. Akademie Bonn. VII 7622, 3.
Engelmann, Methodik des deutschen Unterrichts. 3 .A. VII 7255c.
Fadrus, Die Neugestaltung der Lehrerbildung in Deutschland und Österreich. II F 774.
Fuchs, Erziehungsklassen für schwererziehbare Kinder der Volksschule. II F 775.
Gebhard, Schulerfahrungen, Leitfaden zur Einführung in das Lehramt. VII 6710.
Grimmer, Wesen und Wege der Schulreform. VII 6707.
Hahnemann, Pflege deutschen Volkstums an der Auslandschule. II M 25, 1321.
Hermann, Die äußeren Formen der Schularbeit in den Schulklassen des 16. Jahrhunderts. VII 6709.
Hermann, Die Sprachwissenschaft in der Schule. VII 7252.
Landschule, die. hg. v. der Päd. Akademie in Elbing. VII 7622, 2.
Mösch, Die solothurnische Schule in ihrem Auf- und Ausbau. VII 3414.
Münnich, Jale, Beitrag zur Tonsilbenfrage und zur Schulmusikpropädeutik. VII 7039.
Petersen, Der Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule. II P 475.
Schönbrunn, Weckung der Jugend, moderner Deutschunterricht. VII 7253.
Seidemann, Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung. VII 7254.
Surkamp, Die Sprechmaschine als Hilfsmittel für Unterricht und Studium der neueren Sprachen. 2. A. II S 2029b.
Theiß und *Lotze* Dreißigacker, Volkshochschule, Erwachsenenbildung. VII 6715.
Warnecke, Der erste Schreiblese-Unterricht. 2. A. II W 821b.
Wiesenthal, Wie gestalten wir unsere Lehrpläne? II W 823.

Philosophie und Religion.

Eder, Von der Freundschaft. II E 400.
Fascher, Vom Verstehen des Neuen Testaments. VII 5703.
Heinemann, Neue Wege der Philosophie. VII 5510.
Kaiser, Kosmos und Menschenwesen im Spiegel der platonischen Körper. II K 952.
Keyserling, Das Spektrum Europas. 2. A. VII 5506.
Maeterlinck, Die vierte Dimension. VII 5509.
Maeterlinck, Geheimnisse des Weltalls. VII 5508.
Menzel, Vom Gotteshaß. II M 974.
Richert, Weltanschauung, Führer für Suchende. VII 5507.
Scheller, Die Wahrheitsfrage der Religion. VII 5704.
Schoenaich, Mein Damaskus. 2. A. VII 7979b.
Spoerri, Die Götter des Abendlandes. VII 5511.
Wirth, Die Freimaurerei. II W 822.

Sprache und Literatur.

Balzli, Meine Buben. VII 7971.
Ebermayer, Kampf um Odilienberg. Roman. VII 7976.
Faesi, Vom Menuett zur Marseillaise. Novelle. VII 7983.
Heller, Vorlesestunden, Anleitung zur Gestaltung von Programmen. II H 1169.
Lichtenberger, Der neue Weg der deutschen Jugendschrift. II L 688.
Loosli, Aus meinem Urnenhof. Gedichte. II L 687.
Muschler, Bianca Maria. Roman. VII 7977.
Schaffner, Die Jünglingszeit des Johannes Schattenhold. VII 6251 II.
Siegfried, Wanderschaft, gesammelte Aufzeichnungen aus Leben und Kunst. VII 7969.
Tavel, Der Heimat einen ganzen Mann. Festspiel. VII 2442, 39.
Wassermann, Faber oder: Die verlorenen Jahre. Roman. VII 7970.
Werfel, Barbara oder: Die Frömmigkeit. Roman. VII 7975.

Biographien und Würdigungen.

Balabanoff, Erinnerungen und Erlebnisse. HF 151.
Billeter, Erinnerungen eines alten Lehrers. II B 1412.
Gandhi, Mein Leben. VII 7982.
Hünerberg, (Joh. Georg Aug. Galletti) Der Vater der Kathederblüten. VII 7978.
Müller, Paul Cauers Gymnasialpädagogik. II M 25, 1319.
Muthesius, Goethe, ein Kinderfreund. 2. A. VII 7974b.
Noll, Hofrat Joh. Büel v. Stein am Rhein. 1761—1830. P VI 126.
Schweizer-Frauen der Tat. II. 1831—1854. HF 133.
Süvern, Joh. Wilh. Süvern, Preußens Schulreformer nach dem Tilsiter Frieden. P VII 266.
Vaihinger, Nietzsche als Philosoph. 5. A. II M 25, 1170e.
Vögtlin, Gottfried Keller-Anekdoten. 18. A. VII 7968.
Wartenweiler, Fridtjof Nansen. VII 7981.
Weiß, Herbart und seine Schule. P VII 126.
Wili, Vergil. VII 7972.
Witkop, Volk und Erde, alemannische Dichterbildnisse. VII 7973

Kunst, Musik.

Debries, Hollywood wie es wirklich ist. (Bilder). VII 7617, 8.
Nef, Einführung in die Musikgeschichte. 2. A. VII 7038b.
Spiegel, Die Baustile. 3. A. GC I 398.
Steiner, Schnee, Winter, Sonne. Photographien. GC II 209.

Geographie und Geschichte.

Alpen, deutsche, in schönen Bildern. VII 6332, 11.
Andrea, Das Bergell, Wanderungen in der Landschaft und ihre Geschichte. 2. A. VII 5927b.
Berger, Der Kampf um den Nordpol. VII 5931.
Brockmann-Jerosch, Schweizer-Volksleben. II. VII 5890II.
Knoch, Klima und Klimaschwankungen. VII 393, 269.
Krack, Zeichne mit deinen Schülern Geschichtskarten. II K 953.
Kraiszl, Relief, Karte und Heimatkunde. II K 954.
Kuhn, Der Bildungswert der Geschichte. II M 25, 1304.
Marti-Wehren, Mitteilungen aus den Chorgerichtsverhandlungen von Saanen. VII 8214.
Meeresküsten, deutsche in schönen Bildern. VII 6332, 12.
Möschlin, Amerika vom Auto aus. VII 5926.
Nansen, Durch den Kaukasus zur Wolga. VII 5930.
Nötzel, Gegen den Kultur-Bolschewismus. II N 300.
Oertzen, Der große Krieg 1914—1918. Militärische Ereignisse. VII 1107, 150.
Pakull und *Pfeiffer*, Handbuch zur Heimatkunde für Stadt und Land. VII 5929.
Philippson, Europa, außer Deutschland. 3. A. VII 5928c.
Rordam u. a. Skandinavien. (Orbis terrarum). GC III 71, 18.
Scheidt, Rassenkunde. VII 1107, 148.
Schmid, Urschweiz. Streifereien um den Vierwaldstättersee. VII 5925.
Schmid, Wetter, praktische Winke zur Wettervoraussage. II S 2030.
Schultheß, Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. VII 7980.

Hygiene.

Goepfert, Über Körperwachstum zürcherischer Volksschüler. II G 818.
Ranke, Atmungs- und Haltungsübungen für Kinder und Erwachsene. 4. A. VII 4237d.

Schulbücher.

Balmer, Allerlei Metallarbeiten. GK I 137 VI.
Heydebrand, Der Sonne Licht. Lesebuch der Waldorfschule. 2. und 3. Schuljahr. 2. A. LA 1602b.
Kleinert, Optik. LA 1231a, 1.
Kunzfeld, Der Papierschnitt. GK I 150.
Nothdurft, Chemisches Experimentierbuch. 25. A. NL 1314.
Rothe, Zeichnen mit der Redisfeder. GA II 183.
Schuler und *Kleinert*, Apparatenbau. LA 1231a, 2.

Staatskunde, Fürsorge.

Kapherr, Weidwerk und Volk. VII 1107, 149.
Sensinow, Die Tragödie der verwahrlosten Kinder Rußlands. VII 4027.
Teleky, Einkommen und Miete bei kinderreichen Familien. II M 25, 1320.

Redaktion: Prof. Dr. H. STETTBACHER, Zürich